Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 32 (1945)
Heft: 16

Buchbesprechung: Bücher zum Sprachunterricht
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Monographien ausgewachsen, was dem Lehrer beim jährlich durchgeführten Wechsel der Lektüre und Interpretation stets das Wesentliche bietet.

Die Darstellung ist klar, straff, übersichtlich, daher einprägsam. Obwohl die Gesichtspunkte: Leben, Werke, Eigenart, Bedeutung notwendigerweise immer wiederkehren müssen, weisen die Randtitel, die dem Leser die Gliederung des Stoffes erleichtern, stets auf neue Blickpunkte und Zusammenhänge hin. Da die Gliederung des Stoffes aus dem Schicksal und der Leistung der Persönlichkeiten herauswächst, bleibt die Darstellung lebendig und frisch. So ist der einheitliche Strang von Leben und Werk, von Gehalt und Gestalt im Werk vorsichtig zerteilt und auseinandergelegt, damit der Schüler die verschiedenen Elemente der Wahrheit und Schönheit in angezeigter Reihenfolge erfasse und erlebe.

In dieser deutschen Literaturgeschichte für Schweizerschulen sind die sicheren Ergebnisse der neueren Werke und Aufsätze von Müller, Schultz, Köster, Buchwald, Kühnemann, Beutler, Burdach, Gundolf, Viëtor, Korff gewissenhaft verarbeitet und zugänglich gemacht. Da der Weltkrieg die Forschung und Publikation unterbrochen hat, bietet das Buch von Signer und Würth eine Zusammenfassung des bis zu den letzten Jahren Errungenen und Erforschten, damit einen gewissen Abschluss.

Als Leser wünscht sich das Buch Lehrer, Schüler, gebildete Laien. Angenehm überrascht den Leser die moderne Form. Die heutige ästhetische Terminologie lieferte den Verfassern Formulierungen und bisweilen sogar gewagte, aber von sicherem und markigem Sprachgefühl gebotene Bildungen. Die sprachliche Formulierung scheint beim ersten Zusehen die Brauchbarkeit in der Schule etwas in Frage zu stellen. Doch stelle ich mich hierin gern auf die Seite der Verfasser; sie haben sich wohl von der Ueberlegung leiten lassen, dass ein kritisches Werk, das den Leser zum Kunstwerk führen und ihn damit vertraut machen will, selbst einen Abglanz vom Kunstwerk besitzen muss. Daraus erwachsen für den Schüler gewisse Schwierigkeiten und für den Lehrer, der den Schüler führen und ihm helfen muss, entsprechende Aufgaben. So ist dieses Buch, zu dessen Gestaltung Lehrtätigkeit und hervorragende Lehrbegabung, Einfühlungsgabe in das Kunstwerk, Freude an klar und treffend Geformtem beigetragen haben, dessen Verfasser Herz und Verstand sind, erst recht ein ausgezeichnetes Lehr- und Lernbuch für die schweizerischen Mittelschulen. Was ein Schulbuch, über dem Glanz und Hauch des Kunstwerkes selbst liegen, als Bildungsmittel bedeutet, wird uns sofort klar, wenn wir die dritte Auflage mit der zweiten vergleichen. Wir merken es deutlich, der Verfasser hat mit einem Stoff, der ihm ans Herz gewachsen ist, um eine Form, die näher bei der Dichtung steht als beim „Grundriss", mit Liebe und Hingabe gerungen. Es bleibt uns nur zu wünschen, dass der dritte Teil, der das 19. und 20. Jahrhundert behandelt, bald erscheine, damit uns ein einheitliches und vollständiges Unterrichtswerk zur Verfügung stehe.

Klare Sichtung und Ausscheidung des Materials, eingehende Erfassung der ausgewählten Dichter und Dichtungen, gerechte und liebevolle Würdigung der Persönlichkeiten und ihrer Werke in einer vom Kunstwerk inspirierten, einprägsamen und lernbaren Form machen die Literaturgeschichte von Signer und Würth zu einem höchst wertvollen Schulbuch; der Lehrer wie der gebildete Laie finden darin klargeordnete Tatsachen und Erkenntnisse, der Schüler eine sichere Orientierung und eine zuverlässige Anleitung, Grund und Sinn, Schönheit und Wahrheit einer Dichtung zu ahnen und zu fassen.

Freiburg. *Dr. Hugo Wüest.*

Bücher zum Sprachunterricht

Fritz Burri, *Prometheus und Epimetheus.* Grösse und Grenzen von Carl Spittelers Weltanschauung. Francke, Bern, 1945. 282 S. Brosch. Fr. 12.50.

Bei Anlass des 100. Geburtsjahres des Dichters hat die keineswegs unbedeutende Spitteler-Literatur eine nennenswerte Bereicherung erfahren. Prof. Gottfr. Boh-

nenblust, der bereits vor zwanzig Jahren sich mit diesem Dichter befasst hatte, schrieb über den jungen Spitteler. Dr. Siegfried Streicher, dem wir ein wichtiges Werk über Spitteler und Böcklin verdanken (1925/27), setzte sich in einem gehaltvollen Aufsatz in der August-Nummer der „Schweizer Rundschau" mit den grossen Determinanten Raum, Zeit, Milieu und Abstammung des Dichters auseinander, um so in seinem Urteil Spitteler gerecht zu werden. *Dr. Fritz Burris* Werk *„Prometheus und Epimetheus"* setzt sich ex professo mit Spittelers religiöser Weltanschauung auseinander. Dabei lässt er vor allem den Dichter selbst zu Worte kommen. Sogar die Ueberschriften der verschiedenen Abschnitte und Kapitel sind dem Werke des Dichters entnommen. Anhand eines reichen Textmaterials zeigt der Verfasser, wie Spittelers Auseinandersetzung mit dem überlieferten christlichen Glauben im Anspruch eines neuen Messiastums gipfelt und wie eben dieses religiös-weltanschauliche Ringen mit dem Christentum die tragende Grundidee von Spittelers Dichtung bildet. Das ist durchaus richtig gesehen. Und wenn Siegfried Streicher im erwähnten Rundschau-Aufsatz sein Urteil in die Worte fasst: „Prometheus ist kein Gottesdiener, sondern ein Schönheitsdiener, Apollo kein Gottsucher, sondern ein gnostischer Abenteurer. Darum mag Spitteler sein, was er will: ein ernster, ein grosser und umfassender Geist, ein religiöser Dichter ist er nicht", so kommt auch Burri (S. 247) zur gleichen Feststellung: „Doch wie Prometheus sich durch kein Bitten zurückhalten lässt, sondern seinen Weg zieht, so hat sich auch der Dichter ein für allemal von der Kirche und dem Christentum abgewandt." Und darum ist es wohl ein aussichtsloses Unterfangen, Spitteler „trotz dieser Absage" am Schluss der sicher sehr wertvollen Darstellung für Kirche und Christentum retten zu wollen, selbst wenn zu diesem Zwecke die „unzweifelhafte Grösse der religiösen Weltanschauung Spittelers im Vergleich zu der Fragwürdigkeit der kirchlichen Verkündigung" ernsthaft erwogen werden kann. Statt dessen hätte man ganz einfach eine sachliche Synthese erwartet. Aber abgesehen von diesem Fehlschluss trägt das sehr aufschlussreiche Werk sicher zur Klärung der Weltanschauung Spittelers ein Wesentliches bei. A. V.

Walter Fischli, Studien zum Fortleben der Pharsalia des M. Aemaeus Lucanus. 1945. Haag, Luzern.

Das Werk behandelt das Nachwirken eines Dichters, der eines der grössten antiken Weltereignisse, die Auseinandersetzung zwischen Cäsar und Pompeius, nicht nur mit jugendlichem Temperament, sondern mit grösster ideeller und formeller Originalität episch gestaltet hat. Inmitten der beginnenden Dekadenz erlebt Lukan nochmals die Grösse der alten römischen Republik und stoisch-katonischer Geistigkeit. Zugleich ist er der bedeutendste Innterpret der antiken Weltangst und Untergangsstimmung. Das Nachleben dieses grossen Repräsentanten einer in vielem der unsern so ähnlichen Zeit wird für alle, die sich für kulturhistorische Probleme interessieren, sehr aufschlussreich sein. Die Studie, der selbst vieles von der Wucht und Treffsicherheit des lukan. Stiles eignet, ist mit grosser Akribie und Uebersicht gestaltet. *Dr. A. B.*

Jäggi Viktor, Lateinische Elementargrammatik mit eingereihten lateinischen und deutschen Uebungsstücken und lateinischem und deutschem Vokabularium. Zehnte verbesserte Doppelauflage. Theodosius-Buchdruckerei Ingenbohl, 1945.

Dass der „Jäggi" bisher „nur" die 10. Auflage erreicht hat, liegt wohl daran, dass er bis vor wenigen Jahren keine Fortsetzung für die oberen Klassen gefunden hatte. Dieses Hemmnis ist jetzt durch Ben. Giger beseitigt; so darf beim Erscheinen dieser Neuauflage der Wunsch ausgesprochen werden, sie sei keineswegs die letzte. Denn das Lehrbuch Jäggis bietet grosse Vorteile vor vielen Konkurrenten: alles in einem Buch, klare Regeln, Uebersichtlichkeit, reiche (fast zu reiche!) copia verborum.

Einige Wünsche bleiben dennoch offen, z. B. bessere Fassung der Betonungsregel (die „Positionslänge" wird nicht erwähnt), deutlichere Unterscheidung von Endsilbe und Endung (lauda-t und dele-t und audi-t müssen m. E. doch gleich zu Anfang so gedruckt werden; in „puer" u. ä. ist die Endsilbe keinesfalls eine Endung), präzisere Definitionen (das „Deponens" ist kein genus verbi; es gibt keine „pronomina correlativa", sondern nur eine Korrelation gewisser Pronomina: „talis" ist demonstrativ, „qualis" relativ oder interrogativ), gleichmässigere Terminologie („temporale" Konjunktionen nehmen sich neben „bedingenden, einräumenden und begründenden" merkwürdig aus; entweder die lateinischen oder die deutschen Bezeichnungen oder beide nebeneinander, nicht aber durcheinander) und richtigere Regeln (Präpositionen „regieren" keinen Casus und niemals zwei „zugleich", sie stehen bei diesem oder jenem Casus und „können" bald zu diesem, bald zu jenem hinzutreten; ebenso dürften die Regeln über den acc. c. inf. verbessert werden; vor allem über das Prädikat wäre grössere Klarheit wünschenswert). Endlich wäre es doch besser, im Vokabular die langen Vokale durchgängig mit dem Längezeichen zu versehen, nicht nur dort, „wo es für den Schüler notwendig oder dienlich schien".

Die Erwähnung aller dieser „Schönheitsfehler" — denn um Schlimmeres handelt es sich durchaus nicht — seien bloss Ausdruck der Dankbarkeit eines kritischen Lesers an den verdienten Verfasser und eine Wegleitung für die hoffentlich stets zahlreicher werdenden Benützer des wertvollen Lehrbuches, das nicht „Biskuit", sondern „gesundes Hausbrot" bietet. *E. v. Tunk.*

Editiones Helveticae. Deutsche Texte.

Im Verlag Räber, Luzern, sind in dieser Sammlung folgende neue Bändchen erschienen:

Nr. 30 *Grillparzer, „Der arme Spielmann"*, Fr. —.75 (Schüler —.60). Hsg. v. Ernst Hirt, Winterthur.

Nr. 31 *Grillparzer, „Ein Bruderzwist in Habsburg"*. Hsg. v. Emil Jenal, Zug. Fr. 1.50 (1.20).

Nr. 33 *Grillparzer, „Sappho"*. Hsg. v. Emil Jenal. Preis Fr. 1.10 (—.90).

Nr. 34 *Grillparzer, „Der Traum ein Leben"*. Hsg. Ernst Hirt, Fr. 1.30 (1.05).

Die Herausgeber sorgten nicht nur für einen zuverlässigen Text, sondern gaben auch die notwendigen Anmerkungen über Entstehung und Wert der betr. Dichtung und über fremdartige und fremdsprachliche Ausdrücke und Begriffe. Die Erklärungen Dr. Jenals zu „Sappho" und „Bruderzwist" sind besonders wertvoll.

Früher schon sind erschienen die Texte von *Hebbel:*

Nr. 10 *„Maria Magdalene"*. Hsg. von Emil Jenal. Fr. —.85 (—.70).

Nr. 11 *„Agnes Bernauer"*. Hsg. v. E. Jenal. Fr. 1.30 (1.05).

Nr. 18 *„Herodes und Marianne"*. Hsg. v. E. Jenal. Fr. 1.55 (1.30). *Nn.*

Editiones Helveticae. Französische Texte.

Diese Sammlung bringt vier hübsche Bändchen zur Veröffentlichung: *Racine, Britannicus, Andromaque; M. de Guérin, Poèmes en prose; Poètes du vingtième siècle.* Die Ausgaben von Britannicus und Andromaque enthalten wertvolle Worterklärungen, grammatikalische und historische Hinweise von Ad. Grosclaude bzw. J. Mercanton; die alte Schreibweise dagegen „étois, pourrois-je", etc. wirkt eher verwirrend für mittlere und schwache Schüler und hinterlässt beim Nicht-Philologen den Eindruck einer verstaubten Altjumpferbibliothek. — Die Poèmes en prose mit den Meisterwerken M. de Guérins: Le Centaure, La Bacchante und einigen Seiten aus dem Journal sind prachtvolle Stimmungsbilder aus der Bretagne, Träumereien eines tief empfindenden Herzens, die zur Bücherei jedes Literaten gehören. — In der Reihenfolge ihrer Geburtsdaten hat G. Guisan eine Anthologie von Gedichten aller Richtungen zusammengestellt, aus deren Fülle besonders Francis Jammes, G. Apollinaire, Péguy, Claudel, Verhaeren hervorragen. Neben dem heute überschätzten Milosz, dem schwerverständlichen Léon-Paul Fargue und andern Dichtern kleineren Talentes sucht man vergeblich nach Maeterlink, dessen Stimme Trost und Zuversicht vieler Bedrückter während der Kriegszeit gewesen war. Im gesamten eine Blütenlese schönster Gedichte, die dem Geschmack des Herausgebers zur Ehre gereicht und einen unausgesprochenen Wunsch der kriegsmüden Welt erfüllt. *Dr. Reinacher.*

Dr. G. A. Stampa, Petite Grammaire française. 1945. Zürich, Verlag Schulthess & Co. A. G. Kart. Fr. 4.80. 142 Seiten.

Diese „Petite Grammaire française" des Rektors der kaufmännischen Berufsschule in St. Gallen hält in allen Teilen, was der Verfasser im Vorwort in Aussicht stellt. Sie will das in der Sekundarschule erworbene Wissen vertiefen und weiter ausbauen. Zu beglückwünschen ist der Autor vor allem zu der straffen, gut übersichtlichen Anordnung des Stoffes. Was das Buch aber eigentlich über Werke dieser Gattung hinaushebt, sind die äusserst präzisen Stichworte, die in angenehmer Weise bisherige langatmige Erklärungen ersetzen. Es bietet sicher vortreffliche Dienste für die Schule. Zum Selbstunterricht ist es jedem zu empfehlen, der kurz und knapp die Kenntnisse der Sprachlehre auffrischen will. *W. J., J.*

Pierre Barrelet, Mémento de grammaire française. Editions A. Francke S. A. Berne.

Ce mémento, résumant en 15 points les principaux chapitres de la langue française, est destiné spécialment aux personnes ayant déjà une connaissance assez avancée de cette langue. Il rendra des services appréciables autant aux élèves des classes supérieures qui trouveront là des modèles bien choisis, qu'aux adultes, déjà dans la pratique, ayant besoin de vérifier l'une des particularités de la syntaxe.

Mais, en aucun cas, ce mémento ne saurait remplacer une grammaire plus complète. *Y. B.*

Dr. Ramun Vieli, *Vocabulari* tudestg-romontsch sursilvan. Verlag Ligia Romontscha, Chur. In Leinen geb. Format 12×18,5 cm. XVI. + 916 S. Preis Fr. 14.—.

Das „Vocabulari tudestg-romontsch sursilvan" wurde von Prof. R. Vieli in unermüdlicher Arbeit nebenberuflich verfasst. Ueber 900 doppelspaltige Seiten umfassend, enthält es mehr als 40,000 Stichwörter, eine grosse Zahl von Redewendungen und Ausdrücken. Das Werk ist mit den früheren Wörterbüchern surselvischer Sprache weder in Anlage noch Umfang zu vergleichen. Somit musste das Material zum grössten Teil erst gesammelt werden. Der Wortschatz entspricht der mündlichen wie der schriftlichen Ausdrucksweise. Mundartliche deutsche Stichwörter sind mit einem Stern versehen.

Druck und Ausstattung sind angenehm und gereichen auch der Druckerei zur Ehre.

Die gediegene Arbeit verfolgt praktische Ziele. Sie will „den schriftsprachlichen Ausdruck und die einmal festgesetzte Schreibweise vermitteln". Sie steht in erster Linie im Dienste des romanischen Volkes. Denken wir zum Beispiel an den Handwerker. Dieser sieht sich heute gezwungen, sich dauernd theoretisch weiterzubilden. Auch in den abgelegensten Tälern zwingt ihn die auswärtige Konkurrenz dazu. Sämtliche Fachliteratur ist ihm nur in deutscher Sprache zugänglich. Wer mit den sprachlichen Verhältnissen in Graubünden etwas vertraut ist, weiss, dass die Benutzung einer solchen Literatur ohne sprachliche Hilfsmittel äusserst schwierig ist. Neben der Bibel dürfte wohl kaum ein Buch in der entsprechenden Gegend von so allgemeiner Bedeutung sein.

Wörterbuch und Schule. Das Werk steht aber auch bewusst im Dienste der Schule. Das praktische Leben verlangt, wie wir oben sahen, von allen Romanen die Erlernung der deutschen Sprache. Dessen sind sich diese wohl bewusst, und wir finden vielleicht nirgends auf der Welt eine solche allgemeine Bereitschaft, eine andere Sprache zu erlernen. Dieser Sprachschulung trägt das Wörterbuch in seiner Anlage weitgehend Rechnung. In grosser Zahl sind in Klammer z. B. erklärende Beiwörter hinzugefügt, die Verständnis und Benützung bedeutend erleichtern. Somit kann das Werk eines der wichtigsten sprachlichen Lehrmittel der Zukunft unserer Schule werden, vorausgesetzt allerdings — dass die Schule es zu benutzen versteht. „Ein Wörterbuch verfassen, ist recht schwierig, ein Wörterbuch benützen nicht leicht." Eine Anleitung ist unbedingt notwendig und vom methodischen Standpunkt der modernen Sprachschulung verlangt.

Wir zweifeln deshalb nicht, dass die Schulräte und Gemeindebehörden die Einführung fördern, und wir erwarten und hoffen, dass die Lehrer diesem Wunsche willfahren.

In Graubünden führt nur eine zielbewusste und intensive Sprachschulung zu einer erfolgreichen Sprachscheidung und Unterscheidung. Nur diese vermag vor dem Chaos und Zerfall aller drei Sprachen zu retten. In den neuen romanischen Wörterbüchern ist ein Werk entstanden, das deshalb nicht nur alle Romanen und Freunde der romanischen Sprache zu schätzen wissen, sondern das allen anderssprachigen Nachbarn hochwillkommen sein wird. G. D.

Dicziunari tudais-ch-rumantsch ladin — Deutsch-romanisches Wörterbuch Ladinisch, von Reto R. Bezzola und Rud. O. Tönjachen. Herausgegeben von der Lia Rumantscha Chur, 1945. XXII + 1194 p. Oktav.

Seit dem Jahre, da sich die romanischen Sprachvereine Graubündens zur Lia Rumantscha zusammenschlossen, haben die Rätoromanen auf kulturellem und sprachlichem Gebiete ganze Arbeit geleistet. Es galt damals, als das Deutsche und das Italienische die Surselva, die Sutselva und das Engadin zu überfluten schienen, die in ihrem Fortbestand stark gefährdete romanische Sprache durch Zusammenschluss der Regional- in drei Hauptgruppen getrennten Rätoromanen vor dem Untergang zu retten. In erster Linie wurde das breite Volk über den Kampf, den es für die angestammte Sprache führen sollte, aufgeklärt. Das Selbstvertrauen und der Lebenswille des romanischen Volkes erstarkten. Eidgenössische und kantonale Hilfe sowie private Zuwendungen ermöglichten der jungen bündnerischen Philologengeneration die Inangriffnahme wissenschaftlicher wie praktischer Werke, die dem Rätoromanischen innerhalb der romanischen Sprachwissenschaft einen ehrenvollen Platz sichern und dem Volke die notwendigen sprachlichen Hilfsmittel für Schule und Leben bieten sollten.

Der Dicziunari Rumantsch Grischun, dessen elfte Lieferung bereits vorliegt, will den gesamten volkstümlichen Wortschatz der angestammten rätoromanischen Mundarten bergen und der Wissenschaft zugänglich machen. Er erfüllt also in Graubünden eine ähnliche Rolle wie in ihren Bereichen das deutsch-schweiz. Idiotikon, das Glossaire des Patois de la Suisse romande und das Vocabolario della Svizzera italiana.

Neben diesem rein wissenschaftlichen Werk verfolgen die von namhaften Fachleuten verfassten, diesen Sommer erschienenen Wörterbücher vor allem praktische Zwecke.

Dr. Ramun Vieli verdanken wir das Vocabulari scursniu (1938) und das Deutsch-surselvische Wörterbuch, die den schriftsprachlichen Wortschatz des Vorderrheintales und des Domleschg enthalten.

Prof. Dr. Reto Bezzola, Dozent für Romanistik an der Universität Zürich, und Dr. Olaf Tönjachen von der Bündnerischen Kantonsschule in Chur hatten sich in die Redaktion des deutsch-ladinischen Wörterbuches geteilt. In technisch einwandfreiem Gewande liegt nun auch diese Publikation vor, die das Interesse nicht nur des engadinischen Volkes, sondern auch weiterer Kreise und Freunde des ladinischen Schrifttums beanspruchen wird. — Die sorgfältige technische Ausstattung, wie den soliden, gediegenen Einband besorgte die Firma Engadin Press Co., Samaden.

Die beiden Redaktoren sind, wie aus dem Vorwort hervorgeht, mit wissenschaftlicher Gründlichkeit zu Werk gegangen. Neben den unerschöpflichen Materialien des Dicziunari in Chur wurde ein grosser Teil des engadinischen Schrifttums exzerpiert und das lebendige Wort zu Rate gezogen.

Das vorliegende Wörterbuch bietet den Sprachschatz des Ober- und Unterengadins, des Münstertales und des oberen Albulatales in der vereinheitlichten modernen engadinischen Orthographie. Die sprachlichen Verhältnisse liegen hier viel komplizierter, als sie sich der Aussenstehende vorzustellen vermag. Seit dem 16. Jahrhundert stehen die ober- und die unterengadinische Mundart als selbständige Schriftsprachen nebeneinander. So mussten die Redaktoren diese Doppelspurigkeit im Wörterbuch berücksichtigen.

Es ist auf praktische Bedürfnisse zugeschnitten. Altertümliche und seltene Redewendungen wurden deshalb nicht berücksichtigt. Eine Sprache ist zudem als etwas Gewachsenes ein lebendiges Gebilde, das ständig Veränderungen unterworfen ist.

In Zusammenarbeit mit dem Redaktor des surselvischen Wörterbuches und mit Praktikern wurden zum Teil neue Begriffe geschaffen; andere Neubildungen entstanden in Anlehnung an die neolateinischen Schwestersprachen. — Man muss beim Durchgehen des Supplementswörterbuches, das eine ganze Reihe dieser

Neuschöpfungen, Entlehnungen und Nachbildungen enthält, staunen ob der Fülle des gebotenen Materials und ob der Anzahl der wirklich glücklichen Neuschöpfungen, die sich rasch einleben werden. Wir sind überzeugt, dass das deutsch-ladinische Wörterbuch von Prof. Bezzola und Dr. Tönjachen in der Bibliothek des gebildeten Nichtromanen nicht nur eine Zierde sein wird, sondern dass es sich als nützliches Präsenzwerk erweisen wird in der Hand aller Freunde des Engadins und der ladinischen Kulturbestrebungen. *Dr. A. S. Basel.*

Paul Lang, „Der stilistische Unterricht an der Mittelschule". Verlag Sauerländer, Aarau, 1943. 64 Seiten. Preis Fr. 3.50.

Der Verfasser des bestbekannten stilistisch-rhetorischen Arbeitsbuches bietet seinen Kollegen wertvolle methodische Anregungen und Erörterungen über die Lehrbarkeit des guten Stils, Wege zum guten Stil und Arten der Prosa. Unsere Lehrer der Mittelschule werden dem Verfasser für dieses Bändchen dankbar sein.

A. V.

„Der Leuchter." Kleine Schriften grosser Geister. Verlag Francke, Bern. Seitenzahl: 56—102 Seiten. Preis Fr. 2.20 bis 3.—.

Diese Sammlung gedanklicher deutscher Prosa, vornehmlich aus dem 18. und 19. Jahrhundert, bemüht sich, jene kürzeren betrachtenden Schriften und biographischen Dokumente herauszugeben, die in den üblichen Textausgaben meist fehlen. Bisher sind erschienen: Schiller, Kleist, Goethe, Stifter, Herder, Grillparzer, Wieland, Wilhelm von Humboldt, Hebbel (Aus den Tagebüchern und über Kleists „Prinz von Homburg"), Luther (vom Staate) und Friedrich Schlegel (Fragmente). In der Textauswahl merkt man da und dort den liberalen Standpunkt.

A. V.

Umschau

Hilfskasse
des Kath. Lehrervereins der Schweiz

Haftpflichtversicherung.

Die „Konkordia" A.-G. für Versicherung, Agentur der Basler Lebensversicherungsgesellschaft, versichert auf Grund des erhaltenen schriftlichen Antrages und unter den nachstehenden allgemeinen und besondern Bedingungen den kath. Lehrerverein der Schweiz gegen die Haftpflichtansprüche, welche an dessen Mitgliedern in der Eigenschaft als Lehrpersonen bei Ausübung ihrer beruflichen Tätigkeit von Seite der Schüler und anderer Drittpersonen gestellt werden.

Die Leistungen der Gesellschaft betragen im Maximum:

a) *Fr. 20,000.—*, wenn eine Person (Schüler) verunglückt;
b) *Fr. 60,000.—*, wenn durch dasselbe Ereignis mehrere Personen (Schüler) verunglücken;
c) *Fr. 4,000.—* für Sachschäden, d. h. für Beschädigung von fremdem Eigentum bei Fr. 20.— Selbsthaftung.

Ein Versicherungsjahr umfasst die Zeit vom 31. Dezember, mittags 12 Uhr, bis zum 31. Dezember, mittags 12 Uhr, des folgenden Jahres. Die Einzelversicherung beginnt mit dem Datum der Prämienzahlung von Fr. 2.— und endet am 31. Dezember mittags 12 Uhr des laufenden Kalenderjahres.

Der Versicherte hat sofort nach Eintritt eines Unfalles mit Haftpflichtanspruch der Kommission Anzeige zu machen.

(Präsident: Herr Alfr. Stalder, Rosenberghöhe, Luzern).

Die Hilfskassakommission.

Krankenkasse des Kath. Lehrervereins der Schweiz

St. Gallen, den 15. Dezember 1945.

Liebes Kassamitglied!

Kaum hat die Adventszeit begonnen, so fängt's eines Abends an, in Dorf und Stadt beim Zunachten zu poltern und zu rumoren. Mit schwerem Schritt, klabum — klabum, stampft der grimme Klaus die Treppen und Stiegen der Häuser hinauf, klopft an Tür und Tor und begehrt Einlass, um dem oft so leichtfertigen Jungvölklein wieder einmal ganz gehörig die Leviten zu verlesen und es zu einem bessern Lebenswandel anzuhalten. Wie manches Tränlein der Angst und der Reue kugelt da übers runde Kinderbäcklein! Wie viele Treueschwüre und gute Vorsätze vernimmt der gefürchtete Mann doch aus jugendlichem Munde! Wie man-

Vergessen Sie nicht die Arbeitstagung des KLVS.

die am 27. Dezember im Konferenzsaal des Hauptbahnhofes in Zürich stattfindet! Programm in der letzten Nummer, S. 372!